

L03830 Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1893

„NOUVELLE PRESSE LIBRE  
D<sup>r</sup> TH. HERZL

8, Rue de Monceau  
15. Juni 893

Lieber Freund!

5 Mein drittes liebes Kind, ein Mäderl u. es heisst Greterl, ist schon bald vier Wochen alt. Meine Frau hat sich fast gänzlich erholt, u. wir denken an die Reise wenn nur nichts dazwischen kommt. Mein ältestes Mäderl ist seit gestern krank. Der Arzt sagte uns gestern Abends dass es vielleicht Masern werden. Heute meint er, dass es nicht dazu kommen würde. Aber sie fiebert noch stark.

Jedenfalls war die Nacht für uns schlaflos. Meine arme Frau sass auf einem Sessel.  
10 Ich hatte mir meinen Buben ins Schreibzimmer gelegt, um wenns noch nicht zu spät wäre die Ansteckung zu verhindern. Der Kerl hat die ganze Nacht krakehlt, erst als ich ihm Prügel fest versprach, wurde er ruhig und sagte: Nit weinen, wieder lieb! – Er ist zwei Jahre alt.

Kinder sind immerwährend zugleich Freude u. Angst, u. aus beiden Gründen  
15 wird Einem durch sie das Leben lieb.

Auch in der Politik darf nichts dazwischen kommen, dann reisen wir am 26 ds. mit dem O. E. nach Wien. Ich möchte bevor wir nach Baden gehen einigemal in die Wiener Theater gehen. Ich weiss nicht mehr, wie sich der Lieutenant in den Backfisch verlieben kann u. umgekehrt. Gesteh' ichs, ich sehne mich wieder nach  
20 der heimischen Imbecillität.

Mit dem Flüchtling ists sonderbar. „Mein erster Erfolg in Berlin. Als ich einige Tage später davon hörte, nahm ich das Buch vor, las es, war über die saloppe Sprache entsetzt; nur das, was die vornehmen Kritiker rügten, hat mich ergötzt: das Niesen des Eifersüchtigen. Es ist ein prächtiger Bühneneinfall, denn an der  
25 Stelle ist nicht mehr Zeit, auch nur mit einem Wort zu verhindern, dass die  
^Leute^ Zuschauer“ den Streit für ernst halten, u. damit man die Angst der Margarethe, auf die es ankommt, beobachten könne, muss die Contrahage spassig sein. Was sagen Sie, mit welcher désinvolture ich mich lobe? Deutlicher als alles sagt Ihnen dies, dass ich von einem Abgeschiedenen spreche.

30 Beurtheilen Sie die Aufführung des Flüchtlings nicht falsch. Sie braucht sie eben-  
sowenig zu demüthigen, wie die Erfolge der gewöhnlichen Dutzendscribenten. Verstehen Sie „das Leben! Hier die Geschichte des Flüchtlings. 1887 wollte ich eine italienische Reise machen. Reisegeld gabs verflucht wenig. Groller (Illustrierte Zeitung) war charmant genug, mir ~~den~~ damals zu sagen, ich solle, wie  
35 für die blaue Donau etwas Dramatisches für ihn schreiben. Gerade sauste mir der Ihnen bekannte Einfall dieses Einakters durch den Kopf. Hingesetzt u. hingeschleudert. Ich glaube in drei Tagen. Ich wollte schon abreisen. Nicht mehr deutlich weiss ich ob ich das Honorar vorgeschossen bekam. Ich vermuthe es, denn ich reiste ab u. schrieb mich dann bis Neapel durch. (Freilich hat mein guter  
40 Vater auch was hergegeben.) Dieser Schmarrn, den ich wie alle meine Stücke dem Burgtheater einreichte, wurde ich weiss nicht mehr warum – gewiss aus keinem literarischen Grunde – angenommen u. lag dann zwei Jahre. Förster wurde Direc-



tor. Ich war bei der Allg. Ztg. Ich hatte in der Redaction einen unangenehmen  
Collegen, einen boshafte Narren, der mich molestirte wo er konnte u. mit dem  
45 ich nicht einmal auf dem Grussfuss stand. Dieser schrieb eine hämische Notiz  
über Foerstes Sohn. Förster glaubte, dass mein »Kamerad« mich Unaufgeführten  
rächen wollte u. setzte den Flüchtling erschrocken an. Sind das Komödien,  
was?

Noch besser die Berliner Geschichte des Flüchtlings. Sie wissen dass ich mit mei-  
nem Stück »Der Bernhardiner« – nicht mein schlechtestes, was freilich nichts  
50 sagen will – am Berliner Theater einen der beschämendsten Durchfälle am »Ber-  
liner Theater« erlitt. Es war ein Lustspiel, das Barnay weil er eine Rolle für sich  
zurecht schneiden wollte als Schauspiel spielte[.] Es war eine zu verstohlene  
Satire auf die Sentimentalität u. jene Halben, die sich vom qu' en dira-t-on lei-  
55 ten lassen. Alle Absichten wurden ins Gegentheil verkehrt, u. zw. unter meinen  
Augen. Ich war schwach genug zu allem Ja zu sagen, aber hauptsächlich war ich  
wirthschaftlich schwach. Ich brauchte die Aufführung.

Barnay wusste wohl, dass ich ihm geschrieben u. gesagt hatte, dass mein Stück  
»Was wird man sagen?« ein Lustspiel sei, u. dass ich es als solches gespielt wün-  
60 sche. Er sah auch, wie tapfer u. schweigsam ich den ganzen Misserfolg allein trug,  
ohne zu maukezen. Ich hätte aus der Verhöhnung meines Stückes immerhin ein  
Feuilleton herausfetzen können. Ich hatte aber nach der Niederlage die richtige  
Haltung, während so wie ich sie vorher nicht hatte. Es wäre geschmacklos u. feig  
gewesen, die Schuld abzuwälzen.

Aber wenn mich ganz Berlin u. was dahinter steht – also alle deutschen Theater –  
für einen unfähigen Idioten tief unter nehmen wir an Triesch halten mussten, der  
eine Barnay kannte das Unrecht, das ich ruhig aushielt. Nun, er lehnte dennoch  
ein Stück ab, mit dem ich 'vielleicht' meine Revanche hätte nehmen können,  
obwol seine Regisseure es zur Aufführung empfahlen: das unter dem schlechten  
70 Titel Prinzen aus Genieland im Carltheater von den 'Possen' Darstellern wie ich  
glaube nicht umgebrachte Künstlerlustspiel.

Barnay gibt jetzt sein Theater auf. Er ordnet offenbar sein Haus bevor er wieder  
auf Reisen geht. Vielleicht findet er, dass man den Journalisten nicht unversöhnt  
herumgehen lassen darf – u. gibt als letzte Novität seiner Direction mein Stück-  
75 chen, ohne mich zu fragen.

Verstehen Sie das Leben, Freund! Ich habe Barnay für die Aufmerksamkeit nicht  
gedankt. Er ist davon wahrscheinlich sehr überrascht. Wie überrascht wäre er  
aber, wenn er wüsste dass ich Alles verziehen was obschon nicht vergessen hatte.  
Und dass er gerade durch den Fehler, den er begangen, vor dem Stahl meiner  
80 Feder immer sicher war. Diese Leute wissen nicht, dass wir Anderen die Zeitung  
nie für unsere Privatangelegenheiten verwenden.

Ja, ich könnte Ihnen viel erzählen, auch von der Lustspielconcurrentz und anderen  
Gemeinheiten des Deutschen Volkstheaters in Wien. Ich – Es hat lange gedauert,  
bis die Miserablen des Theaters mich gebrochen haben. Sie hätten es nie zuwege  
85 gebracht, wenn ich mich nicht um sie gekümmert hätte, sondern geschrieben wie  
ich wollte, wie mirs zu Muthe und im Sinne war. Und ich sage Ihnen das, damit  
Sie aus meinem Falle lernen. Pfeifen Sie auf das Gesindel. Schreiben Sie nur, wie



es Ihnen gefällt. Bei Ihrem Talent ist es, dann eine innere Nothwendigkeit, dass Sie auch eines nicht fernen Tages den äusseren Erfolg sehen. Aber werden Sie viel glücklicher sein, wenn man Sie ~~solchen~~ vor die grosse Courtine des Burg oder Lessingtheaters treten lässt? Das ist ein Glück welches täglich so u. so viele Mätzchenmacher haben.

Auf Wiedersehen in Wien

Ihr Freund

Th Herzl

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen dass alles, was in diesem Briefe steht nur für Sie allein geschrieben ist.

© CUL, Schnitzler, B 39.

Brief, 3 Blätter, 9 Seiten, 6518 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10« 2) mit Bleistift mutmaßlich von Leon Kellner Markierung interessanter Stellen 3) mit blauem Buntstift von Leon Kellner Markierung von Stellen für die Publikation

4-5 *vier Wochen alt*] Am 20.5.1893 war die dritte Tochter Margarethe, später genannt Trude, zur Welt gekommen.

20 *Imbecillität*] Schwachsinn

21 *Erfolg in Berlin*] Die Berlinpremiere von *Der Flüchtling. Lustspiel in einem Aufzug* von Theodor Herzl fand zusammen mit einer Aufführung von *Die Eine weint, die Andere lacht. Schauspiel in vier Akten* von Philippe Dumanoir und Ange de Kéraniou am 31. 5. 1893 am *Berliner Theater* statt.

23 *Kritiker rügten*] Der Kritiker Ludwig Berthold bemängelte die Nebenhandlung: »Nebenbei läuft noch eine sehr gleichgiltige Gesellschafterin und deren vom Schnupfen befallener, immerwährend niesender Liebhaber. Diese grobe Geschmacklosigkeit [...] wäre im Stande gewesen gewesen, das Interesse [...] abzuschwächen, wenn nicht Frl. Nuschä Butze und Herr Ludwig Stahl den erkälteten Herrn etwas in den Hintergrund gedrängt hätten [...].« (L. B.: *Berliner Theaterbericht*. In: *Die Gesellschaft. Illustriertes Wochenblatt*, Jg. 7, Nr. 23, 11. 6. 1893, S. 10)

27 *Contrahage*] Forderung zum Duell

28 *désinvolture*] französisch: Ungeniertheit

35 *für die blaue Donau*] In der Zeitschrift *An der schönen Blauen Donau* waren von Herzl im Vorjahr der dramatische Scherz *Schlechte Nachrichten* und die Novelle *Der sechste Welttheil* erschienen (*Schlechte Nachrichten. Ein dramatischer Scherz*. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 1, H. 2, 1. 2. 1886, S. 50–52 und *Der sechste Welttheil*. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 1, H. 9, 15. 5. 1886, S. 257–259). 1887 wurde dort sein Einakter *Die causa Hirschhorn* abgedruckt (*Die causa Hirschhorn. Lustspiel in einem Act*. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 2, H. 11, 1. 6. 1887, S. 254–256.).

35 *für ihn schreiben*] *Der Flüchtling. Lustspiel in einem Act*. In: *Neue Illustrierte Zeitung*, Jg. 15, Bd. 2, Nr. 36, 5. 6. 1887, S. 567–569 und Nr. 37, 12. 6. 1887, S. 579–582.

45 *eine hämische Notiz*] Am 4. 4. 1889 berichtete die *Wiener Allgemeine Zeitung* über eine neue Aufführung des Schwanks *O, diese Schwiegermutter*. Die Hauptrolle, die seit der Premiere am 1. 12. 1888 der Schauspieler Alexander Girardi innegehabt hatte, wurde nun von Heinrich Förster, Sohn des Burgtheaterdirektors übernommen. In der Kritik heißt es u. a.: »Sagen wir es rund heraus: Herr Förster hat gestern den Erwartungen keineswegs entsprochen. [...], man kann sich keinen grelleren Kontrast denken, als Girardi und Herrn Förster in der Rolle des Henri Duval. [...] Zum Bonvivant mangeln ihm



alle Eigenschaften.« ([*Theater an der Wien*]. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 3257, 4. 4. 1889, S. 4.)

<sup>47</sup> *setzte ... an*] Am 4. 5. 1889 erlebte Herzls Lustspiel *Der Flüchtling* seine Uraufführung am *Burgtheater*.

<sup>54</sup> *qu' en dira-t-on*] französisch: was man sagen wird, Gerede der Leute

<sup>57</sup> *die Aufführung*] Die *Theateruraufführung von Was wird man sagen?* *alias* Der Bernhardiner von Theodor Herzl fand am 30. 10. 1890 am *Berliner Theater* statt.

<sup>70</sup> *im Carltheater*] Die *Theateruraufführung von Prinzen aus Genieland*. Lustspiel in 4 Akten fand am 20. 11. 1891 am *Carl-Theater* statt.

<sup>72</sup> *ordnet ... Haus*] Ludwig Barnay verließ Berlin 1894 und gab die Leitung des *Berliner Theaters* ab.

<sup>74</sup> *als letzte Novität*] So im Wortlaut im *Berliner Theaterbericht* der Zeitschrift *Die Gesellschaft* über die Premiere: »Das *Berliner Theater* brachte am 31. v. M. als letzte Novität in dieser Saison ein einactiges Lustspiel ›*Der Flüchtling*‹ von Theodor Herzl.« (L. B.: *Berliner Theaterbericht*. In: *Die Gesellschaft. Illustriertes Wochenblatt*, Jg. 7, Nr. 23, 11. 6. 1893, S. 10).

<sup>90</sup> *Courtine*] französisch: Vorhang